©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

wird dasselbe vom Eiweisskörper überragt, so abortirt (wenigstens bei *Visc. alb.*) der Embryo.

Der Unterschied, welchen ich bemerkt habe, besteht ausser der Ein-, Zwei- und Dreizahl der Embryonen bei *Visc. alb.* und der Einzahl bei *Loranth. europ.* zunächst darin, dass die Structur der Embryonen bei *Loranth. europ.* eine weniger consistente als bei *Visc. alb.* zu sein scheint, obwohl ich hierbei nicht ein massgebendes Urtheil fällen möchte, da ich nicht mit Sicherheit weiss, ob die Beeren von *Loranth. europ*, welche ich erhielt (im December 1853) auch vollkommen ausgebildet sind. Die Sache ist mir darum noch fraglich, weil die Aeste, an denen die Beeren haften, so bedeutend zusammengeschrumpft sind. Collabiren die Zweige von *Loranth. europ.* schon so schnell, dass sie etwa nach 14 Tagen bis 3 Wochen schon schwarzbraun aussehen? Ich weiss das nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Dewadaru-Ceder

für inländische Forstbestände.

Von Baron D. Mednyánszky.

(Schluss.)

Was nun eine kurze Vergleichung der klimatischen Verhältnisse betrifft, so könnte uns vielleicht ein Blick auf eine Karte der thermischen Liniensysteme entmuthigen, wenn nicht andererseits ausgleichende Umstände wieder hinzuträten. — Denn freilich haben wir hier nur die Isothermen von 8° bis 11° C. von den galizischen Gränzkarpathen bis zum adriatischen Golf, während über das südliche Tübet die von 15° bis 20° C. hinstreifen, welche in unseren Längengraden in der Breite des mittelländischen Meeres liegen. Jedoch ist zu bemerken, dass anderseits die sehr bedeutende Höhe der Cederregion umsomehr in Betracht zu ziehen kommt, als dadurch so beträchtliche Unterschiede der mittleren Temperatur bedingt sind, dass unsere Wärmeverhältnisse nahezu entsprechend erreicht scheinen, — und was noch etwa für unsern Theil an Rauhheit darüber wäre, man vielleicht füglich der wenig zarten Natur dieses hochwaldbildenden Nadelholzes überlassen dürfte, das wohl einiger weiteren Abhärtung fähig sein wird. — Wir finden nämlich am tiefsten Punct (etwas über 900 Fuss) des ostindischen — (südlichen) Himalayafusses 22° 4 C. — nahe 4000 Fuss fast 15°, dagegen bei 7000 Fuss nur mehr 13° 1 C. was eine Abnahme von mehr als 1° 3 C. für tausend Fuss senkrechter Erhebung gibt. — Sonach würde, wenn das Verhältniss noch weiter aufwärts einigermassen constant ist (wofür mir leider keine Daten zu Gebote stehen) — der Region von 10.000 bis 11.000 Fuss eine Temperatur zwischen 9° 2 bis 8° C. zukommen, — eine Temperatur, die von Klausenburgs (9° 3), Ofens (9° 7), Wiens (10° 2) noch übertroffen wird. Ueberdiess finden wir auf dem nördlichen Abfall des Himalaya an

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

der oberen Gränze der Dewaduru-Ceder den August mit nur 18°, den October gar mit —6° C. verzeichnet, während Ofen für das heisseste Mittel 20° 1, für das kälteste —3° 4 C. zeigt. — Diese letzteren Daten könnten vielleicht für das Fortkommen dieses tropisch-alpinen Gastes — von Seite des Thermometers — wenn nicht Sicherheit gewähren, so doch Wahrscheinlichkeit in Aussicht stellen. — Nun noch einige kurze Worte über die Cultur nach Massgabe der vorerwähnten gedruckten Anleitung. — Die indische Ceder liebt, wie alle unsere Coniferen einen etwas leichteren Boden; wenn ferner von nahe verwandten Species ein Analogieschluss erlaubt wäre, so würde selbst Kalkboden zum Fortkommen gedeihlich sein, da ich von den Coniferen, lese, dass sie zur kräftigen Ausbildung ihres Holzes theilweise eines kalkreichen Bodens zu bedürfen scheinen, und Krummholz, Rotheibe und Lärche als kalkhold bezeichnet werden. (Schübler, Mohl, Unger, Schultes.) Die Analysen geben, unter den fixen Bestandtheilen für Samen, Holz, und noch mehr für die Rinde der europäischen Nadelhölzer neben Alkalien zumeist Kieselsäure, dagegen Thonerde vereinzelt wenig oder gar nicht auftritt, was vielleicht auch auf Zusammenhang mit sandigen Standorten hindeutet. Die nicht weiter hierher gehörigen chemischen Verhältnisse dieser Familien sind leicht anderswo nachzulesen. (z. B. H. Hoffmann, die deutschen Pflanzenfamilien etc. Mainz. Wirth.) Es wird empfohlen längliche Holzkästchen anzufertigen, ähnlich wie man sie in Fenstern sieht, deren Boden man mit einer Schichte Kiesel bedeckt, um dem Wasser leichten Abzug zu gewähren, darauf leichte sandig gemischte Erde gefüllt wird, welche die nicht zu dicht zu setzenden Samenkörner in sich aufnimmt. Die Pflänzchen soll man im Winter in kalten Kästen oder im Kalthaus vor Frost schützen, und im Sommer durch darüber gedecktes Reisig ihnen Schatten und Feuchtigkeit sichern. Im zweiten Jahre können sie in Beete kommen, wo man wieder gegen Schnee sie mit Laub deckt, oder gegen Hitze durch Reisig verwahrt — endlich im dritten Jahre können sie an ihren Bestimmungsort ausgesetzt werden. Zu wünschen ist hierbei, dass im weiteren Zeitverlauf sich sowohl eine einfachere rauhere Behandlung als unschädlich anwendbar erweise, wie, dass der Baum auch bei uns für seine Vermehrung durch Fruchtbringen sorge, und hierlands keimfähigen Samen entwickle, da sonst seine hiesige Zukunft als Waldbaum etwas problematisch erscheinen dürfte, und er zurück in die Reihen der seltenen wohlgehegten Zöglinge der Gärten wieder einkehren müsste, aus denen er, mit allzukühnem Selbstvertrauen, weitausgreifend ins freie wilde Leben herauszutreten bestimmt war. — Möge er denn, wohlgepflegt, zu Nutz und Frommen aller strebsamen Forstmänner uns des Besten belehren, und mit ausdauerndem Bewähren erfreuen! —

Pressburg, 15. Juni 1854.

Correspondenz.

— Namiest in Mähren im Juli. — Ende des vorigen Monates war ich bei dem Teiche, an dessen Ufer die *Bulliarda aquatica*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: 004

Autor(en)/Author(s): Mednyanszky Baron D.

Artikel/Article: Die Dewadarn-Ceder für inländische Forstbestände. 228-229